

震驚！ 兩岸發現雙屍命案

PING LU

Literatur

兩具屍體... 警方... 屍體... 命案... 警方... 屍體... 命案...

報端... 警方... 屍體... 命案... 警方... 屍體... 命案...

Dunkle Gewässer

Thriller

Übersetzt von Monika Li

PING LU

DUNKLE GEWÄSSER

Aus dem Chinesischen übersetzt von Monika Li



IMPRESSUM

Titel: Dunkle Gewässer
Text: Ping Lu
Übersetzung: Monika Li
Redaktion: Nora Frisch
Lektorat: Nora Frisch
Layout und Satz: Simon and Sons

Titel des Originals: 黑水, The River Darkens © Ping Lu, 2015

Erstmals erschienen bei Complex Chinese by Linking Publishing Co., Ltd. in Taiwan
Publiziert in Kooperation mit Linking Publishing Co., Ltd., ausgeführt durch Andrew Numberg Associates
International Limited
Alle Rechte vorbehalten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Drachenhaut Verlag

Die vorliegende Übersetzung wurde mit einem Recherchestipendium für Übersetzer*innen
des Landes Berlin 2023 sowie der Teilnahme an der Übersetzerwerkstatt des Literarischen
Colloquiums Berlin 2022 gefördert. Die Übersetzerin bedankt sich herzlich für die
Unterstützung. Außerdem bedanken wir uns für die Förderung der Publikation durch das
taiwanische Kulturministerium.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt in der EU auf FSC-Papier.



ISBN: 978-3-943314-93-9

Lieferbares Programm und weitere Informationen:

www.drachenhaut-verlag.com

www.facebook.com/drachenhaut

www.instagram.com/drachenhaut.verlag

INHALT

I. Dieser Tag	9
II. Das Café	27
III. Sichere Distanz	45
IV. Diese Ecke	61
V. Gewünschte Distanz	77
VI. Glückliche Distanz	91
VII. Tamsui Salzwassergebiet	103
VIII. Distanz in der Ehe	115
IX. Weil ich dich liebe	127
X. Distanz zum Licht	135
XI. Unausweichliches und Zufälle	145
XII. Fragen und Antworten zu „Dunkle Gewässer“	151
Zur Autorin	162
Zur Übersetzerin	163

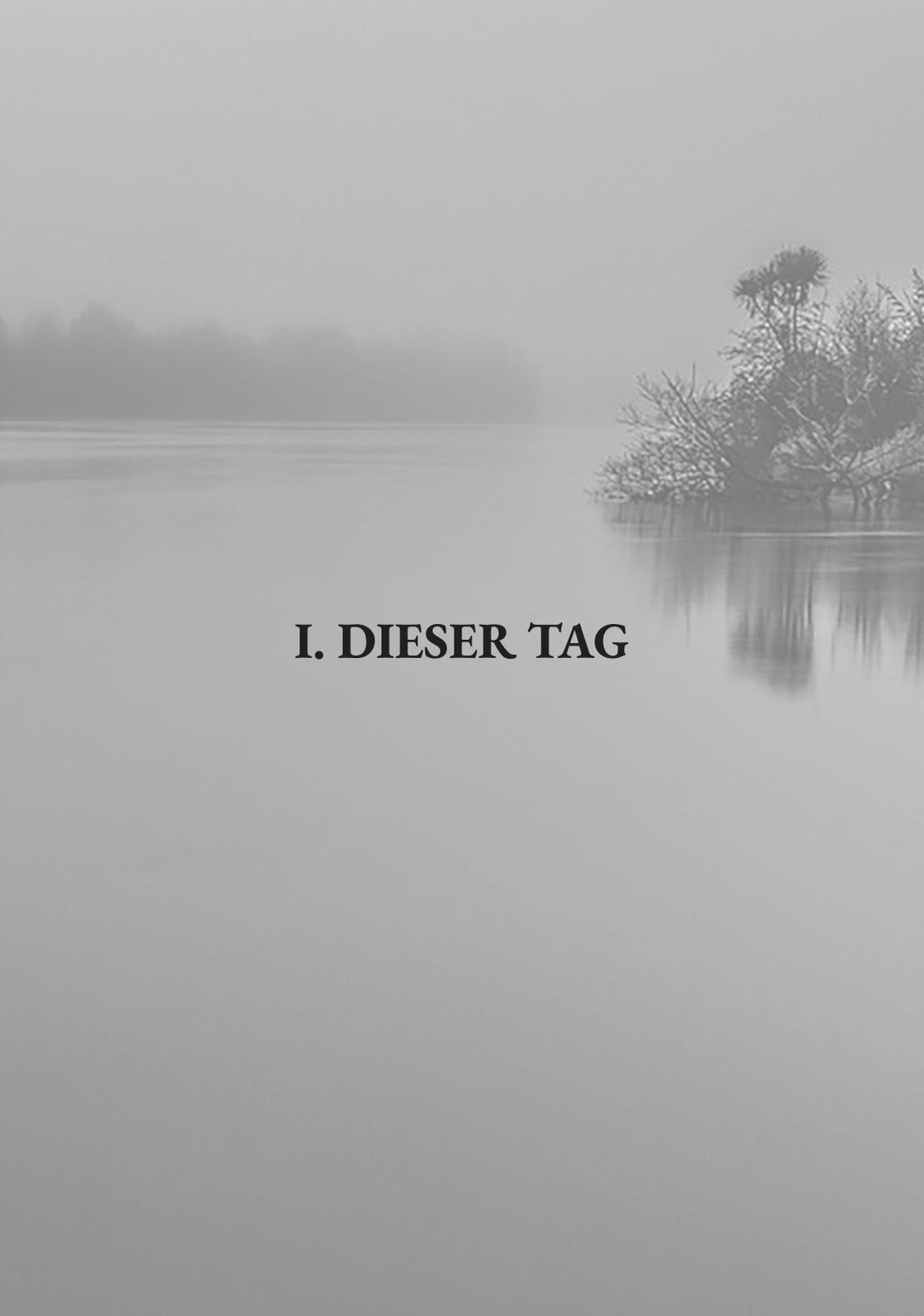


Neu-Taipeh, am Ufer des Tamsui-Flusses, 15. März, nachmittags

„Es ist warm hier am Wasser.“ Die ältere Dame legt ihre Hand auf die mit Altersflecken übersäte Hand des Mannes, kurz bevor die zwei Latte macchiato serviert werden. „Weißt du noch, wie es war, als wir die Wohnung noch nicht gekauft hatten, als es den Radweg noch nicht gab, als wir das erste Mal hier waren?“, fragt sie leise. Damals hätte es noch ein Zurück gegeben, auch Möglichkeiten, weiterzugehen. Sie will darüber sprechen, tut es aber nicht.

Die letzten Streifen der untergehenden Sonne leuchten sanft über dem Fluss.

Jiazhen zögert. Ihre Hände zittern, etwas vom Latte macchiato schwappt über. Eine Frau, die gerade bezahlen wollte, steht auf, kommt Jiazhen auf dem Weg zur Toilette entgegen. Sie bleibt am Zeitschriftenregal stehen, mit dem Rücken zu dem Paar, das noch das selbstgebraute Bier des Cafébesitzers vor sich hat. Jiazhen stellt ihnen die Gläser hin und schaut auf die Wanduhr. 5:22 Uhr.

A grayscale, misty landscape photograph of a calm body of water. On the right side, there is a cluster of trees, including a prominent one with a large, round, spiky top. The water is still, reflecting the trees and the hazy background. In the distance, a line of trees is visible through the mist. The overall mood is serene and quiet.

I. DIESER TAG



Nach vielen Monaten versucht Jiazhen, sich an diesen Tag zu erinnern.

Morgens hatte sie am Telefon ein paar Bestellungen aufgegeben. Gegen Mittag stand sie an der Spüle und wusch die Kuchenreste von den kleinen Tellern. Nachdem sie die Teller auf die Ablage gestellt hatte, griff sie zum Telefon, tippte eine Nummer ein und lud die Stammgäste für den Nachmittag ins Café ein. „Das Baby der Fangs ist heute einen Monat alt geworden, das habe ich ja neulich schon erwähnt. Es gibt Kuchen und das neue Bier von Fang, außerdem wartet der Klebreis aus dem Laden am Kreisverkehr auf euch. Kommt, wann ihr wollt. Nach vier Uhr ist weniger los.“ Jiazhen hatte überschwänglich geklungen.

Und später? Woran erinnert sich Jiazhen noch? Jiazhen erinnert sich an den Kiesweg. Sie hatte die benommene Frau Hong gestützt, als sie gemeinsam in Richtung des leerstehenden Fabrikgebäudes am Ufer gingen, über Grasbüschel, an einem verlassenen Schiffsdock vorbei. Frau Hong wurde immer schwerer. Irgendwann stützte Jiazhen sie nicht mehr, sondern trug sie fast. Ringsum war es still.

Jiazhen hörte nur das Platschen ihrer Schritte in den Pfützen.

Und was noch?

Jiazhen erinnert sich an den Nebel, an die Nässe des kalten Schweißes auf ihrem Rücken. Daran, wie das Blut hervorquoll, zu Boden floss, im Schlamm versickerte. Wie der feine Regen einen Hauch von fauligem Fischgestank verströmte. Dann hatte der Regen aufgehört und Jiazhen war durch den Schlamm zurück ans Ufer gestapft. Schritt für Schritt, erst das rechte, dann das linke Bein. Das Blut hatte im dunklen Wasser bizarre, dicke Kreise geformt.

An sehr viele Einzelheiten erinnert sich Jiazhen nicht. Die menschliche Seele verfügt über raffinierte Selbstschutzmechanismen, die sich über Generationen hinweg als Teil des kollektiven Unbewussten entwickelt haben. Wenn unsere frühen Vorfahren, die nur mit Stöcken bewaffneten Jäger, auf ein wildes Tier trafen, das sie zähnefletschend angriff, um sie kurz darauf zu



verschlingen, dann aktivierte sich genau in dieser Todessekunde eine automatische Abschaltsperr im Gehirn. Sie sorgte dafür, dass unsere Vorfahren den Schmerz nicht spürten, wenn die Reißzähne sie zerfetzten. Die Evolution hat im Gehirn eine Art Staubsauger hinterlassen, der automatisch anspringt, wenn der Mensch in eine unlösbare Situation gerät. Und was passiert dann? Die Erinnerungen sind weg, verschwunden, nicht der kleinste Krümel bleibt zurück, nachdem der Staubsauger brummend in jede Ecke vorgedrungen ist und den Schauplatz gesäubert hat.

Jiazhen erinnert sich an den frühen Morgen des nächsten Tages.

Sekundenlang blitzten die Bilder vor ihrem inneren Auge auf. Blut, das zwischen Daumen und Zeigefinger hervorquoll. Hielt sie einen scharfen Gegenstand in der Hand? Die Spitze eines Messers? Fragmentierte Erinnerungsfetzen setzten sich kaleidoskopartig zu einem unerklärlichen Bild zusammen.

Der Traum kurz vor dem Aufwachen war eine weitere Anhäufung zusammenhangsloser Bilder. Alles verschwommen. Ein ausgestreckter Arm. Sie war am Flussufer im Schlamm gewälzt worden, hatte versucht, ihre Augen zu öffnen, durch die Nase zu atmen. Den eigentümlichen Geruch des Flusswassers hatte sie jetzt noch in der Nase.

Die Kälte kroch unter dem Bett hervor. Zitternd im Halbschlaf lag Jiazhen da und klammerte sich an ihr Kissen. Bald würde es dämmern. Als sie die Augen wieder öffnete, schimmerten die Sonnenstrahlen durch die Ritzen der Vorhänge. Sie schaltete den Wecker aus und setzte sich auf.

Im Traum hatte sich Jiazhen mitten im Fluss gesehen. Das Wasser umspülte ihre Knöchel und stieg an. Die Stängel und Blätter der Shuibizai ragten wie Füllfederhalter aus dem Wasser, die gewundenen Wurzeln des Baumes tauchten in die Fluten. An dieser Stelle hielt der Traum an, dann ging er weiter.

A grayscale, misty landscape photograph of a calm body of water. On the right side, there is a cluster of trees, including a prominent palm tree, whose forms are reflected in the still water. In the far distance, a dense line of trees is visible through the fog. The overall atmosphere is serene and quiet.

II. DAS CAFÉ



Das Café lag am Fluss in einer menschenleeren Umgebung. Es diente als Servicestation für Fahrräder und erfreute sich einer wachsenden Beliebtheit unter Radfahrern.

Fang, der Besitzer des Ladens, war ein ambitionierter Hipster-Barista. Junge Fahrradgruppen trafen sich auf dem verlassenen Fabrikgelände, hier waren die niedrigen Mieten einer der Hauptgründe dafür, warum Fang es in ein Café umgewandelt hatte. Um den Ort auch als Treffpunkt für Künstler zu etablieren, lud er bereits im ersten Jahr nach der Eröffnung an Sommernachmittagen Sängerinnen und Sänger zu Konzerten auf dem leeren Gelände ein. Inzwischen war das Café knapp drei Jahre in Betrieb. Dieses Jahr hatte er mit einem Bierbraukurs eine weitere Idee in die Tat umgesetzt, und schon nach kurzer Zeit war das lokale Bier in aller Munde. Für einen Besuch wochentags war die Lage des Cafés nicht ideal, selbst von der nächstgelegenen Siedlung lag es fünf Gehminuten entfernt, deswegen führte Fang eine Kaffeebonuskarte ein, mit der Stammkunden einen Preisnachlass von 20 Prozent erhielten, um den Kundenstamm zu festigen. Kam ein Gast herein und sah so aus, als sei er zu Fuß unterwegs, fragte Fang ihn nach seiner Adresse und gab ihm beim Bezahlen automatisch 20 Prozent Rabatt. Seine Taktik ging auf, Fangs Café war bei den Anwohnern sehr beliebt.

Ein Immobilienmakler, den man für die letzte Ausgabe des Nachbarschaftsblattes interviewt hatte, äußerte sich optimistisch. Die Eröffnung des Cafés steigere den Wert des Geländes, zudem würden auch der Radweg und die Wattlandschaft das Entwicklungspotenzial des Gebiets aufzeigen. All das wirke sich positiv auf den zukünftigen Wohnungsmarkt aus.

Jiazhen gehörte zu den Cafémitarbeitern der ersten Stunde. Als sie die Abendschule noch nicht abgeschlossen hatte, arbeitete sie dort zunächst als Aushilfe und wurde danach offiziell zur Cafébetreiberin befördert. Fang schenkte ihr volles Vertrauen und übertrug ihr die Verantwortung für alle Angelegenheiten, die das Café betrafen. Jiazhen wusste diese Chance zu schätzen. Es stimmte, was sie Amu am Telefon erzählt hatte: Man galt als besonders loyal, wenn man seit der Eröffnung des Ladens dabei



war. Der Chef respektierte einen und gab einem die Chance, in dem Café Karriere zu machen.

An Feiertagen wurde viel geradelt, auch das Café war dann immer voll. Wenn die Gäste zur Stoßzeit hereinströmten, zwang sich Jiazhen oft dazu, ein Lächeln auf den Lippen zu bewahren. Hinter der Theke bereitete sie den Kaffee zu und drehte sich dabei immer wieder um und beantwortete Fragen. Mit dem Tuch in der Hand bedeckte sie das Abdampfrohr der Kaffeemaschine und plauderte geduldig über Themen, zu denen sie eigentlich nicht viel zu sagen hatte.

Kurz nachdem das Café eröffnet wurde, kam Herr Hong, der in der Nähe wohnte, auf einen Kaffee vorbei. An den Fenstern standen ein paar hohe Stühle mit Blick auf den Fluss. Außer an Feiertagen, wenn alles besetzt war, reservierte man am Fenster immer nachmittags nach vier Uhr einen Platz exklusiv für ihn. „Jamaica? Lanshan? Oder wollen Sie heute einen Latte trinken?“ Sobald Herr Hong durch die Tür kam, – er hatte kaum auf einem der hohen Stühle Platz genommen, – eilte Jiazhen schon herbei, um ihn nach seiner Bestellung zu fragen. Durch seine unkomplizierte Art konnte er sich mit allen im Café unterhalten, aber Jiazhen hatte er besonders viel zu erzählen. Mit der Zeit war es zur Gewohnheit geworden, dass immer sie ihn begrüßte und bediente. Mit nur einem Blick könne sie an Herrn Hong's Gesichtsausdruck ablesen, ob er gleich etwas Bitteres oder Saures bestellen würde, hatte Jiazhen ihren Kollegen einmal verraten. Kam er manchmal ein paar Tage nicht vorbei, drängten sie die anderen Kellnerinnen dazu, ihn anzurufen und nachzufragen. Alle Angestellten des Cafés wussten, dass Herr Hong jedes Kaffeeangebot annahm, wenn es von Jiazhen kam. Er war das beste Beispiel für Fangs Anliegen, mit seinem Café einen sozialen Begegnungsraum zu schaffen. Wenn viele Gäste da waren, half Herr Hong, Geschirr und Gläser abzuräumen. „Der Kaffee wird hier sehr professionell zubereitet, importiert mit Herkunftsangabe. Kommt öfter vorbei, um die jungen Leute zu unterstützen“, appellierte er an neue Gäste, die das Café betreten, während sein Blick Jiazhen folgte. „Sie hat Ahnung von dem, was sie da tut, ihre Bewegungen sind anmutig, voller Energie“, lobte er sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Nicht ohne Grund: Jiazhen's Kompetenz zeigte sich in vielerlei Hinsicht. Fang sprach oft davon, dass Jiazhen anfangs keine Ahnung von der Kaffeezubereitung gehabt hatte. „Wahrscheinlich

A grayscale photograph of a saltwater area, likely a coastal wetland or salt marsh. The foreground is dominated by a calm body of water that reflects the sky and the surrounding vegetation. In the middle ground, there are several trees and shrubs, some with bare branches and others with dense foliage. The background is a soft, hazy expanse of water and distant land, creating a sense of depth and tranquility. The overall atmosphere is serene and quiet.

**VII. TAMSUI
SALZWASSERGEBIET**



„Bereuten Sie Ihre Tat, als Sie auf das Polizeirevier gebracht wurden? Was dachten Sie dabei?“ Jiazhen stand mit gesenktem Kopf vor dem Richter und wusste nicht, wie sie antworten sollte. Sollte sie die Wahrheit sagen? Als sie auf dem Polizeirevier war, kamen Erinnerungen in ihr hoch. Wie sie vor der Spüle stand und den Abwasch machte, wie sie den sanft leuchtenden Messbecher aus Metall am Rand festhielt und ausspülte. Wie sie ihn mit dem Finger von innen im Kreis abtastete, um zu überprüfen, ob noch Milchflecken zurückgeblieben waren. Wie sie den Wasserschlauch hochzog, nachdem sie den Becher ausgewaschen hatte. Wie das Wasser über ihren Handrücken floss und das erfrischende Gefühl dabei. Jiazhen mochte monotone, sich wiederholende Bewegungen.

Jiazhen dachte an das Licht im Café. Durch die Schatten der Bäume vor der zum Fluss ausgerichteten Fensterfront des Cafés flackerte das durch das Fensterglas fallende Licht auf dem Tresen. Auf den höheren Regalbrettern darüber standen die hohen Eisbecher, darunter die Wassergläser. In ein paar freien Minuten berührte Jiazhen die Gläser mit einem der langen Löffel und lauschte ihrem Klang. Für sie waren die Gläser auf den Regalen das Musikinstrument, das sie als Kind nie gehabt hatte. Wenn nachmittags weniger Gäste da waren, lehnte sie sich an die Kaffeemaschine und dachte daran, wie sie in Zukunft selbst ein Café eröffnen würde. Sie überlegte und hob den Kopf. Das Licht und der Schatten, die sich im Fensterglas reflektierten, sahen vormittags ganz anders aus als nachmittags. Im Sommer flogen Wasservögel umher, im Winter zog weißer Nebel auf.

„Wie treten Sie jetzt ihrer Familie gegenüber?“, fragte der Richter. Damit traf er Jiazhens wunden Punkt. Sie rieb sich die Augenwinkel und versuchte, die Tränen zurückzuhalten. Sie dachte daran, wie Amu immer, wenn sie sie zur Busstation gebracht hatte, gesagt hatte: „Komm zurück, wenn es dir da nicht gefällt.“ Als Jiazhen zum ersten Mal von zuhause fortgegangen war, hatte sie sich vorgenommen, es zu etwas zu bringen, damit Amu



sich keine Sorgen mehr hätte machen müssen. Sobald sich Jiazhens wirtschaftliche Verhältnisse stabilisiert hätten, hätte sie für Amu ein Zimmer freigelassen, für den Fall, dass Amu noch nicht so schnell zu ihnen hätte ziehen wollen und sie in Taipeh besuchen gekommen wäre. Sie hätte ein zweistöckiges altes Ladengebäude mieten können. Im Erdgeschoss hätte sie das Café betrieben, im ersten Stock hätten sie wohnen können. Wenn das Café nachmittags voller Gäste gewesen wäre, wäre sie in einer freien Minute leise die Treppen hochgestiegen, auf Zehenspitzen, um Hsianming nicht zu stören, der vor dem Computer gesessen hätte. Wenn er müde ausgesehen hätte, hätte sie ihm einen Cappuccino mit Blattmuster gebracht. In den letzten Jahren hatte sie von Fang gelernt, einfache Blumenmuster mit Milchschaum zu ziehen. Gebannt hatte sie ihm dabei zugesehen, wie er die Tasse sanft in der rechten Hand schwenkte und mit der linken Hand den Milchschaum in den Kaffee goss, wobei er das Verhältnis so gut abstimmte, dass die Form einer Blume in der Tasse erschien. Wenn Fang in Stimmung war, versuchte er sich an schwierigen Kreationen, wobei ihn Jiazhen von der Seite beobachtete und heimlich lernte. Auf seinen Markenzeichenkaffee zeichnete er das Bild von einem Schwan, indem er mit seiner Hand zitterte, bis sich allmählich die Umrisse eines Schwans abzeichneten. Federleicht lag der Milchschaum auf dem heißen Kaffee und wie Federn breitete er sich zum Tassenrand hin aus. Vermutete er, dass es sich bei den Gästen um ein turtelndes Liebespaar handelte, zauberte er Herzen auf den Kaffee. Als Jiazhen dann die beiden Latte servierte, beobachtete sie aus den Augenwinkeln das Paar, das in der Ecke saß. Er sagte etwas, woraufhin sie flirtend schmollte. Bereits als sie die Latte mit der Dose Kandis abstellte, hatte sie gehört, dass die beiden über irgendetwas Unwichtiges stritten. Hatte sie bewusst geflirtet, als sie gerade etwas länger zu dem Typen am Nachbartisch geschaut hatte? Der Typ, der meinte, er wolle dabei helfen, den Computer zu reparieren, machte das doch offensichtlich, um den Mädchen aus den unteren Semestern zu gefallen, will es aber nicht zugeben ... Die junge Frau meckerte zwar, aber sie kuschelte sich dabei an den Mann. Jiazhen erinnerte sich an ihr Gefühl damals, als sie das Tablett in der Hand hielt. Wenn es so gut wie bei diesem Paar lief, musste die Frau nur ein bisschen kokettieren und ihre Wünsche würden wahr werden, ein Rezept für ewiges Glück!

A grayscale, misty landscape featuring a calm body of water. On the right side, there are several trees, including a prominent one with a large, round, spiky top. The water reflects the trees and the misty atmosphere. In the background, a dense forest of trees is visible under a hazy sky. The overall mood is serene and quiet.

IX. WEIL ICH DICH LIEBE



Was hatte Jiazhen an dem Abend getan? Sie trug Frau Hong auf ihren Schultern, stützte sie bis zu der Markise des verlassenen Fabrikgebäudes, schob den Körper von sich herunter, lehnte ihn an der Ecke an und breitete die große Plastiktüte, die sie mitgebracht hatte, auf dem Boden aus. Sie legte Frau Hong auf die Plastiktüte und zog sie so über das Gras zum Flussufer. Den ganzen Vorgang wiederholte sie mit dem anderen Körper, der schwerer war. Obwohl es zum Fluss hin abwärts ging, musste Jiazhen den ganzen Weg über schwer atmen. Sie nahm das vorbereitete Messer und stach auf den Brustkorb ein. Die Messerspitze durchstach die Muskelschicht und drang zu den inneren Organen vor. Jiazhen zog das Messer heraus, sie wusste nicht, wie tief sie vorgestoßen war. Hastig kümmerte sie sich um das herausquellende Blut.

Nach kurzer Zeit wachte Herr Hong jedoch wieder auf. Undeutlich fragte er: „Wo bin ich? Wie bin ich hierhergekommen?“ Er hauchte Jiazhens Kosennamen, sein Gesicht entspannt, in einem Ton, aus dem volles Vertrauen klang. Jiazhen kniete auf dem Boden und wandte sich zur Seite, um die Hand von Herrn Hong zu öffnen. Eine Sekunde zuvor hatte er seine Arme gehoben und versucht, sie zu umarmen, oder vielleicht war es auch nur ein unbewusstes Winken. Sie stach ein weiteres Mal zu, frisches Blut sprudelte hervor. Überall Stille.

„Wie bin ich hierhergekommen?“ Als sie auf Herrn Hong's Bett gelegen und die Augen geöffnet hatte, hatte Jiazhen das ebenso panisch gefragt. Kurz zuvor hatte sie etwas Alkohol getrunken. Als sie damals aufgewacht war, trug sie bereits Herrn Hong's Kleidung. Sie war benebelt, ihre Beine waren taub. Herr Hong stützte sie, damit sie sich in die Badewanne setzen konnte. Er nahm ein Handtuch und rieb ihr sanft den Rücken ab, fuhr über ihre tropfnassen Schultern und ihre Arme. Jiazhen spürte die Wärme des Wassers. Nach einer Weile hörte sie Herrn Hong sanft flüstern: „Ich dusche dich, das ist Vaterliebe.“ Jiazhen saß in der Badewanne und hatte die Arme um ihre Beine geschlungen. Liebe? War das Liebe?



„Ich liebe dich! Weil ich dich liebe, weil ich dich einfach zu sehr liebe“, beteuerte er. Dann trocknete er sie ab und Jiazhen zog wieder ihre eigene Kleidung an. Herr Hong half ihr, die Knöpfe an ihrer Brust zuzumachen, und sagte bedächtig: „Schau mal auf dein Konto, diesen Monat ist einiges an Geld dazugekommen. Es gibt Dinge, die lieber niemand erfährt.“

Sie biss die Zähne zusammen. Wenn jemand etwas erführe, wäre das nicht gut. Sie nahm das Messer und stach ein weiteres Mal zu.

Jiazhen erinnert sich an den Pfad in der Nacht. Sie war wackelig auf den Beinen und benommen, vom Fluss zog ihr der salzige Fischgeruch in die Nase. Sie wagte es nicht, zurückzublicken. Schnell lief sie weiter. Sie erinnert sich daran, wie sie vom Café nach Hause gegangen und am gegenüberliegenden Flussufer entlang der Metroschienen zu den Gebäuden hinübergeschaut hatte, die wie aufeinandergesetzte Bauklötze aussahen, jedes mit einem großen, runden Balkon. Wie lebten wohl die Menschen in den vom Nachtnebel umschlungenen Schlössern? Die Lichter am anderen Ufer erschienen Jiazhen so weit entfernt wie aus einer anderen Welt. Aus den Fenstern schien ein sanfter Lichtstreifen. Ob vielleicht gerade Kinder glücklich lachten? Getrennt durch den Fluss verspürte Jiazhen damals das Gefühl einer unüberwindbaren Entfernung. Im nächsten Augenblick war die Nacht über dem Fluss hereingebrochen. Ein leichter Nieselregen fiel kühl auf Jiazhens Gesicht. Ein Zittern durchfuhr sie, als die Bilder kurz zuvor am Fluss vor ihren Augen erschienen.

Auf dem Bett umklammerte Jiazhen ihr Kissen, der Rücken schweißnass, und dachte an das Blut, das im Schlick des Flusswassers versickerte.

Vor Tagesanbruch schlief sie ein, bis sie das Klingeln des Weckers aus dem Schlaf riss.



ZUR AUTORIN

Ping Lu gehört zu Taiwans bekanntesten Autorinnen, die durch ihre Romane, Gedichte, Kommentare und Theaterstücke Gesellschaftskritik übt und sich dabei insbesondere mit Geschlechterfragen und Menschenrechten auseinandersetzt. 2016 erhielt sie den Wu San Lien Award, Taiwans höchste Literatur- und Kunst-Auszeichnung. Ihre Werke wurden bereits auf Englisch, Französisch, Japanisch, Koreanisch, Russisch und Tschechisch übersetzt.



ZUR ÜBERSETZERIN

Monika Li hat Germanistik und Philosophie auf Staatsexamen studiert und parallel dazu ein Sinologie-Studium in Heidelberg absolviert. Als Stipendiatin an der National Taiwan University kam sie 2009 zum ersten Mal nach Taiwan. Mit ihrer Familie lebt sie in Berlin, wo sie an einem Gymnasium unterrichtet und Literatur aus Taiwan und China auf Deutsch übersetzt. Unter anderem hat sie bereits Werke von Lung Yingtai, Kevin Chen und priest ins Deutsche übertragen.

Zwei Leichen, ein Sparbuch – und ein düsteres Geheimnis am Flussufer.

Als ein älteres Ehepaar im März 2013 tot am Ufer des Tamsui-Flusses in Neu-Taipeh aufgefunden wird, gerät die zurückhaltende Jiazhen ins Zentrum einer aufwühlenden Ermittlung. Die junge Frau, die oft mit den Opfern Tee trank, schweigt zu den Vorwürfen – doch Gerüchte und Spekulationen überschlagen sich. Was geschah wirklich an jenem regnerischen Abend?

In Dunkle Gewässer entfaltet die preisgekrönte Autorin Ping Lu ein fesselndes psychologisches Drama, das auf einem realen Doppelmord basiert. Mit feinem Gespür für Zwischentöne und menschliche Abgründe zeichnet sie die Porträts zweier Frauen: das der mutmaßlichen Täterin Jiazhen und das von Frau Hong, der ermordeten älteren Dame mit ihrer eigenen, vielschichtigen Vergangenheit.

Einzigartig in Ton und Perspektive, wird dieser Kriminalfall zu einer tiefgründigen Erkundung von Wahrheit, Schuld und weiblicher Verletzlichkeit. Dunkle Gewässer ist ein literarischer Thriller, der unter die Haut geht – ein meisterhaft komponiertes Mosaik aus inneren Monologen, Erinnerungen und sozialen Spannungen. Ein Roman, der lange nachwirkt.

Ausgezeichnet mit dem Golden Tripod Award.

Ping Lu 平路

Ping Lu hat sich als Schriftstellerin und Kolumnistin und vor allem als prominente Stimme der Sozialkritik in Taiwan etabliert. Sie ist bekannt für ihre kritischen Beurteilungen bekannter Figuren aus der Geschichte, die Leser dazu bringen, sie in einem neuen und nuancierteren Licht zu verstehen. Ihre Romane wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt.



ISBN: 978-3-943314-93-9
www.drachenhaus-verlag.com

